

Igor

Autor(en): **Jaermann, Claude / Schaad, Felix**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mer noch da. Mittagspause. In dezenter Entfernung (nicht hinblicken, der Feind ...) steht ein Gebäude. Wirklich GEBÄUDE: zur Täuschung eine Scheune oder ein Ferienhaus, fensterlos, mannesmannsch stabil. Aber real weder noch: eine (geheime Anlage). Sehr stabil das, sehr sicher. Sehr, sehr geheim.

Beinhaltend: Offiziere nebst Hilfspersonal, Befehle schrei-

ren Kennzeichen. Allen gemein: ein himmelschreiender Sprachstil s. o., ein Hang zu falschen Abkürzungen und missbrauchten Wendungen (auch graphologisch ein Gruselkabinett, die Manuskripte). Und der Glanz in den Augen, schon am Mittag? Ist es Heimatliebe, heiliges Feuer oder (Alkohol)? – Trunkenheit am Steuer? Die Artilleristen sind die Schlimmsten. Auch

fahrer in ihrer staatlich garantierten ruhezeit», dafür dürfen wir uns während pausen ins gras setzen), während der Stab stehen muss.

Der Genie-Hauptmann (wer lacht, wird kaltgemacht) hat im Restaurant «Adler» eine hübsche Serviertochter ... ja, was? ... gesehen, angeschaut. Das ist ja immerhin schon was. Rom sehen und sterben. Mindestens Rom sehen ... der Stab stirbt nicht, dazu ist die Infanterie da.

Dann schon zwei. Einer nach dem anderen zurück an die Karten mit rotem Kilometernetz (rot zur besseren Erkennung, sonst ist nämlich nichts rot, ausser der Presse. Aber die ist nicht auf der Karte).

Klappe zu. Wir weben, wir weben ...

Und das alles: die, ich, der Boden, die Armee, der Säntis, der Erpel sind nun gewissermassen (Kunstpause) Heimat? Das Schiff, das ich Gemeinde nenn'? Gleiches Boot, volles Boot? Vor fünfzig Jahren war es voll, das Boot, heute sind es die Steuer-männer. Grund zur Sorge? Sitz-lehnen in aufrechte Position, und das Trinken einstellen?

Ah! Dunkelmalers, Mehrwisser! Im Gegenteil: zurücklehnen, ganz zurück. Geniessen Sie den Film, entspannen Sie sich. Alles geht vorüber, alles geht vorbei.

Immerhin: Boys, boys, boys...
?
!

Nachrichten aus dem Geheimbunker

Boys, boys, boys ...

VON PETER STAMM

Das ein Gemälde: eine Gruppe von Staboffizieren in der lieblichen Ostschweizer Landschaft (säntisnahe, mehr wäre Verrat). Nach dem Mittagessen, schnitzelvoll, rauchend, je eine Hand modisch in der Hosentasche, eine am Rauchgerät. Diese auch zeigend, mal nach da, mal nach dort. Und immer aller Blick nach ebenda oder dort. Plötzlich: Körper gestreckt und Handschirm über die Augen (zwecks Weitblick) und gegen das unweite Dorf. Bauernmädchen? Panzergelände? Heimat?

Auf der Wiese N der Gruppe versucht ein Erpel sich zu paaren. Erster, erdiger Frühlingstag. Alles noch feucht vom gestrigen Regen. Und die Offiziere: im-

bend für einen Krieg, der (alle zusammen): hoffentlich nie stattfinden wird. Befehle für Übungen für einen Krieg, der s. o. (Zitat) «Der Bundesrat hat auf die Erpressung als Folge der Entführung des Gemeindepräsidenten von St. Margrethen reagiert und die sofortige Freilassung gefordert.» (Ende des Zitates) Gelbland gegen Grünland. Keine verfänglichen Farben mehr. China ist weit, Grün ist die Heide.

Der Erpel hat sein Ziel erreicht. Applaus und Gelächter. Ein rechter Erpel, ein guter. In der Mittagssonne langsam ermüdend, satte Schläfrigkeit: der Stab. Rechte Männer, gute. Freisinn, mindestens. Die Völkischen halten beide Hände in den Taschen. Sonst keine besonde-

wenn – gerüchtehalber – einer lateinisch spricht. «Das Kalb ist schon in Frauenfeld...» Alte Familien, hirneweich und arrogant. Die Infanterie etwas zu ruckartig, können's noch gar nicht glauben, dass sie im Stab gelandet sind und nicht mehr in den Gräben hocken. War doch auch ganz schön, das Brot der frühen Jahre, aus dem Blechnapf gefressen. Einfach aber solid, alte Schule. Der Luftschutz hemdsärmelig, die Sanität immer fröhlich, aber etwas verwirrt und mit noch schlechterer Schrift.

Den Dienstgrad (Schweregrad) in Promillen angeben, statt mit Streifen? 0,8 Korporal, 1,0 Leutnant ... (das fussvolk labt sich standesgemäss nur an biere- «ausser natürlich die motor-

